Wochenblatt.

Friedrich Wagner, Herausgeber.

Scranton, den 25. Juli 1872.

Demokratisches

Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Charles R. Buckalew
von Columbia County.

Für General Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat
Richard Vaux, Philadelphia.
James H. Hopkins, Allegheny.
Hendrick B. Wright, Luzerne.

Greeley und die Deutschen.

Die „Belleville (Illinois) Zeitung" bringt einen längeren Artikel, in welchem sie bemerkt, daß man sich von gewissen Seiten die größte Mühe giebt, Greeley unter den Deutschen zu verläumden. Gegen einen Mann, der 30 Jahre lang eine tägliche Zeitung geschrieben, lasse sich freilich Manches auffinden, das zu seinem Nachtheile benutzt werden könne.

„Aber (fährt das genannte Blatt fort) drei Fragen gab es während seiner öffentlichen Laufbahn, in denen er sich unerschütterlich gleich blieb, und zwar Fragen von der äußersten Wichtigkeit, die das deutsche Element ernsthaft berücksichtigen sollte.

„In seiner Opposition gegen das Institut der Sklaverei war er fest und unerschütterlich von seiner ersten Jugend bis in sein jetziges reifes Mannesalter.

„In seinem Kampf gegen den Nativismus in jeder Form wankte er nie, obgleich er als Mitglied der alten Whigpartei das irische und deutsche Element zu seinen erbittertsten Gegnern hatte.

„Dies erklärt auch, daß seine Nomination von Cincinnati so lebhaften Anklang bei den Irländern fand. Der irische Charakter hat, wie der Charakter jedes Volkes, seine Schattenseiten; aber Eines zeichnet ihn aus: individueller und nationaler Stolz. Wer sie als Volk gekränkt hat, dem reichen sie nicht die linke Backe ebenfalls zum Schlage hin. Hätte in einem Kriege zwischen Irland und England unsere Regierung ihre Arsenale an England ausverkauft, so würde General Grant keine einzige irische Stimme im ganzen Lande bekommen. Den phlegmatischen Deutschen aber, denkt man, kann man Alles bieten. Man betrachtet sie wie Gras, das um so besser wachsen soll, je mehr man es tritt. Und ferner hielt er stets das Banner religiöser Freiheit hoch. Nie ließ er sich in einen Kreuzzug gegen eine Religions-Gemeinschaft ein, wie die Harpers es seit Jahren in ihren verbreiteten Journalen gethan haben. Er tritt für die Rechte der Katholiken, der Protestanten, der Juden mit gleicher Kraft und Schärfe ein."

Wie er's macht, ist's nicht recht.

Wenn ein Zeitungsschreiber in seinem Blatt etwas nicht bringt, so ist er ein träger Gesell. Wenn er die Dinge bespricht, wie sie sind, so werden die Leute fuchsteufelswild. Wenn er die rauhen Kanten eines Vorfalls abzuglätten sucht, so ist er „geschmiert." Wenn er die Sachen bei'm rechten Namen nennt, so ist er untauglich für die Stellung, welche er einnimmt. Bringt er keine Späße, so ist er ein Murrkopf. Bringt er aber welche, so ist er ein Windbeutel. Wenn er das Unrecht verdammt, so meint er's vielleicht ganz gut, ist aber ein unpraktischer Mensch, der sich nicht in die Welt zu schicken weiß. Geht er aber über das Unrecht leicht hinweg, so ist er ein Feigling. Unterläßt er es, einen Mann von öffentlicher Stellung bei jeder Gelegenheit zu loben, so hat er einen Privathaß auf denselben, ist das Werkzeug einer Clique, ein Neidhammel und dergleichen. Wenn er Persönlichkeiten in den Kreis seiner Besprechungen hereinzieht, so ist er ein Stänker; thut er es nicht, so ist seine Zeitung schaal und nicht des Lesens werth. Kurz, wie's der Zeitungsschreiber auch machen mag, so ist's irgendwo nicht recht.

— Die Bierbrauer von Reading haben den Preis des Lagerbiers von $10 auf $11 per Barrel erhöht.

Philadelphia, Pa., 19. Juli. Die Musiker des Kaiser Franz Garde Grenadierregiments haben heute Independence Hall besucht. Sie gaben heute Nachmittag im Schützenpark ihr letztes hiesiges Concert.

— Wir haben schon Advokaten und Generäle genug als Präsidenten der Ver. Staaten gehabt; laßt uns jetzt einen „Zeitungsschreiber" wählen und der Welt zeigen, daß wir den Satz anerkennen: „Die Feder ist mächtiger als das Schwert!"

— Es ist unsern Lesern bekannt, mit welchem Ingrimm die Grantblätter Karl Schurz verfolgt haben. Jetzt fallen sie auch über den würdigen alten Körner her, der von den Liberalen und den Demokraten von Illinois als Gouverneurs-Candidat ernannt worden ist. Nun, das Schimpfen dieser Blätter wird weder Schurz noch Körner schaden. Vernünftige Menschen begreifen, daß es mit einer Partei sehr faul stehen muß, wenn ihr gerade ihre tüchtigsten und geachtetsten Männer den Rücken kehren.

(Correspondenz des „Wochenblatt.")

An Board des Dampfers Hammonia, 1. Juli 1872.

Herr Redakteur!

Um Ihnen, meinen Freunden und insbesondere mir die rührenden Scenen des Abschiednehmens zu ersparen, habe ich den nicht mehr ungewöhnlichen und zugleich „billigsten" Weg der Zeitungs-Annonce benutzt, um Alle, die sich dafür interessiren, von meiner Abreise nach Deutschland in Kenntniß zu setzen. — Da ich also kein Zweckessen veranstaltet, ja selbst für meine intimsten Freunde nicht 'mal „ein Viertel" aufgelegt hatte, so war denn auch der Abschied überall ziemlich lau — da ich ferner niemals das Glück genossen habe, wegen meiner Verdienste um Gesang- und andere Vereine, als Ehrenmitglied ernannt zu werden, sondern immer eher für „schwarze" als „weiße" Ballen inclinirte, so war ich denn auch ziemlich sicher, daß man mir keine Serenade bringen würde — freilich (ich will es nur offen gestehen) hätte ich gern noch einmal:

„es braust ein Ruf wie Donnerschlag"

gehört, aber die Hoffnung, daß ich dies herrliche Lied nach meiner Rückkehr noch öfter als mir lieb ist hören werde, versöhnt mich einiger Maßen. Obwohl ich selbst einmal Sänger war, habe ich doch dieses Lied nie wirklich theoretisch und praktisch gelernt; ich kenne es nur vom „Hörenschreien" und dennoch habe ich dasselbe so im Gedächtniß, daß ich es vor und rückwärts singen, spielen, sprechen und tanzen kann.

Doch zur Sache: Wir, d. h. Franz Burkhardt und ich, kamen glücklich in New York an und brachten unser Gepäck sofort an Board des neuen, prachtvollen und schnellsegelnden Dampfers Hammonia (alle Dampfer sind prachtvoll, neu und schnellsegelnd)!! was mir meinestheils um so weniger Schwierigkeiten machte, als meine Reisetasche mit allem was sie enthielt nur knapp 10 Pfund wog — davon kamen 3 Pfund auf Kautabak, 3 Pfund auf weiße Wäsche, 2 Pfund auf ächte, direkt von Braunschweig importirte Mettwurst, die mir Herr Klenert zum Geschenk gemacht hatte, und der Rest auf Paper Collars und einige alte Nummern des Scranton „Wochenblattes" — Alles übrige hatte ich in der Tasche.

Nachdem ich alle meine Geschäfte in New-York besorgt hatte, war es bereits 1 Uhr Mittags und um 2 Uhr sollte der Dampfer abfahren, doch hatte ich diesmal nicht das Unglück, um gerade eine Minute zu spät zu kommen, was in der Regel mein trauriges Mißgeschick ist; will ich z. B. von Wilkesbarre nach Scranton fahren, so kann man zehn gegen eins wetten, daß ich unter 4mal 3mal zu spät komme, stirbt eine alte Verwandte oder weitläufige Großmutter, so komme ich immer zu spät zur Erbschaft, nur wenn ich ein Haus versichern will, muß ich immer hören: „Ach, Sie kommen ja noch viel zu früh, der Keller ist ja noch nicht fertig u. s. w." Diesmal aber kam ich doch zu rechter Zeit, d. h. gerade in dem Augenblick, als die Schiffsglocke das dritte und letzte Signal zur Abfahrt gab und die dicke, thränengekränkte Butcherwittwe Madame Kleike aus Avenue B zum letzten Male ihren ältesten Sohn und Geschäftsführer Heinrich in die Arme schloß. Ich machte mich sogleich daran, eine Coje aufzusuchen und fand auch einen schönen Eckplatz vorn im Bug des Schiffes in der äußersten Finsterniß, von wo aus ich aber das ganze Zwischendeck und Alles was vorging beobachten konnte. Im hinteren Theile des zweischläfrigen Käfigs lag schon Jemand auf der Matratze ausgestreckt und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß es ein Mann und keine Frau oder Mädchen war, schoffte ich mein „Bett",— d. h. wenn man einen alten abgerutschten Strohsack, ein ditto „Kopfkissen" (verwegene Behauptung) und eine verdächtig aussehende wollene Decke, deren sich selbst ein Diogenes geschämt haben würde, so heißen kann — sofort an Ort und Stelle und war so glücklich auch für meinen Freund F. B. ein Nachbarplätzchen zu finden, d. h. zu annectiren — dort hatte sich nämlich bereits eine Schweizerin, Ursela glaub ich heißt sie, einquartirt, doch sagte ich ihr, sie solle sich schämen, so nahe bei jungen unverheiratheten Leuten zu schlafen und richtig, sie schämte sich und stand auf und wandelte.

Ich machte nun zunächst die Bekanntschaft meines Schlafkameraden, der bereits eingeschlafen war und wie eine Cirkelsäge schnarchte — eben war er auf einen Ast angekommen und die Säge gerieth plötzlich ins Stocken — ich benutzte die Gelegenheit und ermunterte ihn durch einen natürlich unbeabsichtigten Rippenstoß mit dem Ellenbogen — Gottl. Warner war ein baumlanger, riesiger Schwabe, und, wie ich schon nach wenigen Augenblicken bemerkte, ein „famoses Luder" oder ein „verflichter Kerl." Er war weit gereist, hatte viel gesehen, konnte vom Wallfischfang, Eisbergen, Eisbären und Gott weiß was alles erzählen und ich versprach mir von ihm eine angenehme Reisegesellschaft, worin ich mich denn auch nicht getäuscht habe.

Unsere Coje trug die Nummer 35; in 34 schlief F. B. mit einem Landsmann, der den ganzen Tag schlief, aber immer rechtzeitig zum Essen aufwachte; in No. 32, uns gegenüber, lagen zwei Berliner im Quartier, die Amerika d. h. die Stadt New York 14 Tage lang bereist und unsere Zustände, Politik, Handel und Industrie mit allem was drum und dran hängt gründlich studirt und in der kurzen Zeit wenigstens so viel gelernt hatten, daß man hier, um sein Leben zu machen, arbeiten und, um reich zu werden, entweder stehlen oder sparen muß. Sie waren beide im Krieg gewesen, hatten 17 Gefechte mitgemacht, (wovon ich kein Wort glaube) und da sie wohl eingesehen haben mochten, daß der deutsch-französische Krieg hier jetzt den Reiz der Neuigkeit verloren hat und sie sich mit dem Erzählen ihrer Heldenthaten nicht ernähren konnten, so schüttelten sie den Staub von ihren Füßen und traten ihre Rückreise nach Deutschland an.

Sie schimpften und raisonnirten fürchterlich auf die Amerikaner, aber noch mehr auf die Deutsch-Amerikaner und da ihnen die Coje No. 35 schon aus Grundsatz und überdieß aus Impertinenz keine Antwort schuldig blieb, so trat in diesem aristokratischen Viertel sehr bald ein gespanntes Verhältniß an Stelle des freundschaftlichen Entgegenkommens — Drohreden wurden gewechselt und eine gehörige patriotische Prügelei wäre unausbleiblich gewesen, wäre nicht im entscheidenden Augenblick der bis dahin neutrale baumlange Schwabe, den der „dunderschlagtige Lärm" geweckt hatte, auf die Scene getreten, um auch „ein kleines Röllele" zu spielen; die Berliner warteten aber gar nicht auf das Stichwort, denn Macht geht vor Recht. —

Unter uns im hohen Parterre ohne Balcon wohnt ein unverheirathetes Frauenzimmer, sie reist allein, aber in solchen Umständen, daß es meines Erachtens nach die höchste Zeit und Ehrensache für sie ist, zu heirathen. Die Berliner machten allerhand schlechte und indiscrete Witze über sie und laut genug, daß sie es hören konnte, da ich aber niemals das Unglück verspottet sehen kann und ich überdies jede Gelegenheit suchte, mit No. 32 wieder anzubinden, so gab ich ihnen denn auch gleich eine Breitseite von allen erdenklichen Flüchen und Schimpfwörtern, auf die ein Eseltreiber hätte stolz sein können und da ich auf gütlichem Wege das letzte Wort nicht bekommen konnte, so warf ich dem einen ein Stück Pampernickel mit solcher Wucht an den Kopf, daß es einen Hund hätte 8 Tage heulen machen; dem Berliner schadete es aber nichts, sondern er traf mich mit demselben Geschoß so unglücklich auf die Magengegend, daß es mir für nahe ½ Minute den Athem nahm. Mein kühnes und tapferes und nobeles Benehmen bei dieser Gelegenheit hatte mir, wie ich erwartet hatte, die Gewogenheit der gesammten weiblichen Passagiere gesichert und bis zum Ende der Reise blieb ich der Hahn im Korbe. Dennoch sollte ich meinen Heroismus als Beschützer der Schwachen und mein menschliches Rühren bald bitter bereuen und will den kleinen Zwischenfall hier kurz erzählen:

Am 3. Juli Nachts ungefähr 11 Uhr wurde besagte Dame im Parterre plötzlich merkwürdig unruhig, sie schien ernstlich krank geworden zu sein, doch erhielt ich auf meine theilnehmende Anfrage nach ihrem Befinden kaum eine Antwort — ich fragte, ob ich den Doctor holen solle, bot ihr etwas heißen Thee an, aber sie schlug alles aus!

„Vielleicht ein Schnäppschen gefällig?" rief der Berliner! „Halten Sie Ihr foddriges Maul, Sie ——" donnerte ich los in gerechter Entrüstung.

Inzwischen hatten sich 6—7 alte Weiber mit ebensoviel oder noch mehr Universalhausmitteln eingefunden und das arme Frauenzimmer mußte denn auch mit Hängen und Bangen alle möglichen höllischen Latwerge hinunterschlucken.

Ich war in den Hintergrund getreten, doch aus dem Geflüster der theilnahmsvollen 7 Schachteln zog ich den Schluß, daß eine geprüfte Hebamme hier das einzige Hausmittel zum Zweck sei. Da aber die Hamburg-New-York Dampfschifffahrts-Gesellschaft bis dato noch keine Hebamme an Board des Schiffes angestellt hat, so berichtete ich die Thatsachen dem ersten Schiffsarzt, der das Mädchen sofort in das Krankenzimmer bringen ließ, wo sie am nächsten Morgen einem kräftigen Jungen, so sagt der Doktor, das Leben gab.

Daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist, sah ich jetzt ein und wenn ich mich auch wenig um die schlechten Witze meiner Mitpassagiere kümmerte, so ärgerte ich mich doch über mich selbst und schämte mich, vielleicht mit Unrecht, wie ein Schuljunge.

Mutter und Sohn befinden sich übrigens wohl, wie ich höre — ich selbst habe das Baby zwar noch nicht gesehen und trage auch kein Verlangen danach, denn ich habe einen angeborenen Widerwillen in mir gegen neugeborene Sünder, der sich bis zum wüthenden Haß steigert, wenn sie anfangen sich durch Weinen und Schreien bemerkbar zu machen. (Eine schlechte Qualification zu einem Ehemanne. Red.)

Die Politik bildet namentlich in der 2. Cajüte das leidige Thema zur Disputation, und Grant, Greeley, Schurz, Sumner, Bismarck, überhaupt alle Staatsmänner der Jetztzeit, die Alabamafrage, „Free Trade," 15. Amendement, Rechte der Menschheit u. s. w. werden hier ohne Gnade und Barmherzigkeit durchgehechelt und wehe dem, der anderer Meinung ist, als der fuchsrothe bart und haarige Herr F. aus New York — dieser Herr hat außer einer sehr krummen Nase, einem alten abgetragenen Strohhut, etwas schmutziger Wäsche und schief getretenen Stiefeln nichts bemerkenswerthes an sich, was darauf hindeuten könne, daß er sich auf einer geheimen politischen Sendung nach Europa befindet und ich glaube es auch nicht eher, als bis ich ihn bei Bismarck's zur Thür hinausgeworfen sehe.

„Und was hat denn dieser Bismarck eigentlich so Großes vollbracht," hörte ich ihn sagen; „Deutschland einig gemacht, „behaupten Sie, was kein anderer gekonnt „hatte? behaupten Sie. Wissen Sie, er„lauben Sie mal, das verstehn Sie gar „nicht — heißt es nicht aller Gerechtigkeit „Hohn gesprochen, ist es nicht wirkliches „Faustrecht, einen blinden König aus der „Mitte seines Volkes zu reißen, ihn um „sein Recht, um sein Besitzthum zu betrü„gen und die zu ihrem angestammten „Landesvater getreuen Unterthanen in die „preußische Zwangsjacke des Despotismus „zu stecken!!"

He, he, das ist ein geborener Hannoveraner, dachte ich und schlich mich still auf die Seite. Doch konnte Herr F. unter Umständen auch seine Meinung ändern; es kam wie es schien immer nur auf den Standpunkt an, auf dem er sich seinem Opponenten gegenüber befand, überhaupt ist es, wie jeder Restaurateur, der mal im Basement Wirthschaft gehalten hat, mir beistimmen wird, weit leichter: Jemanden 20 Stufen hinunter zu werfen als zwei hinauf — es kommt, wie gesagt, immer nur auf den Standpunkt an.

So überhörte ich ein Zwiegespräch zwischen ihm und einem social demokratischen Redner G...... — dieser Herr war, wie der Amerikaner sagt: „posted up" und ehe ein Hahn dreimal hintereinander hätte krähen können, hatte die Canaille den armen König Georg von Hannover schon dreimal verleugnet und gewisse Zugeständnisse zu Gunsten Bismarcks gemacht.

Die Verpflegung auf dem Schiffe läßt nichts zu wünschen übrig und ist, wie viele Reisende versichern, noch einmal so gut als auf der Bremer Linie und wenigstens dreimal besser als auf englischen Schiffen.

Die Mannschaft und Bedienung, vom Capitän herab bis zum letzten Stewart, sind zuvorkommend und freundlich gegen die Passagiere, überhaupt thut die Hamburger Linie alles, um die Bremer und Liverpool Concurrenz zu ruiniren. Wir essen fünfmal des Tages und da wir von einer zur andern Mahlzeit nicht hungrig werden können, so essen wir aus purer langer Weile. Morgens um 6 Uhr giebt es Kaffee, an dem ich nur auszusetzen habe, daß er etwas stark nach gebranntem Roggen schmeckt, doch habe ich diese traurige Erfahrung schon auf dem Pennsylvania Festlande in sonst guten Boardinghäusern gemacht und ich will doch lieber etwas Roggen trinken, als den niederträchtigen „Blümschen," von dem man die Seekrankheit bekommt, ohne je ein Schiff gesehen zu haben.

Für die Seekranken steht immer warme Haferkrütze bereit — die Pumpernickel, die hier zu den Cajütenfenstern hinaus geworfen werden, würden die Gebrüder Schlingmann staunen machen — hier nähren wir die Haifische mit Pumpernickel — um 9 Uhr kommt der Lunsch in die Cajüte: kaltes Rind- oder Schweinefleisch (gerade wie in Wilkesbarre) Heringe stehen ebenfalls da und wer sie einmachen will, kann Essig und Zwiebeln haben.

Die Stewarts verkaufen auch Bier in Flaschen (nicht wie früher der Proviantmeister), es ist ihnen natürlich daran gelegen, daß sie soviel Bier als möglich verkaufen und aus diesem Grunde haben sie wahrscheinlich den Lunsch emancipirt (gerade wie in Wilkesbarre.)

Mittags Gemüse, Suppe, Fleisch, Kartoffeln und jeden Sonntag Pudding mit Pflaumen 2c. Nachmittags wieder Kaffee und Lunsch und Abends Thee, der nur ein wenig nach abgebrühten Kupfercenten schmeckt — Alles, was man extra haben will, kann man für Geld, ohne grob zu werden, bekommen. Was hier an einem Tage zu den Cajütenfenstern hinausgeworfen wird, würde genügen, das beste Scrantoner Restaurant acht Tage lang mit Lunsch, Fricasse, Hasch und Mockturtle Soup zu versorgen.

Das einzige, was mir nicht gefällt, ist die Butter, die eine grünlich gelbe Farbe hat und thranludermäßig riecht, was Uneingeweihte auf die Idee bringen könnte, daß in Grönland die Wallfische nicht nur zu Thran verbraten werden, sondern daß es auch zahme giebt, die man melken, buttern und käsen kann, wie auf der Alm die Kühe.

Während der ersten zwei Tage unserer Reise hatten wir sehr ruhiges Wetter und ich bemerkte auch nicht einen Seekranken; alles war ausgelassen lustig und vergnügt; am dritten Tage jedoch, als die Wellen anfingen hoch zu gehen, zogen sich schon einige in die einsamen Ecken zurück und am vierten Tage sah es in dem Zwischendeck wie in einem Cholera-Lazareth aus.

Ein wirklich seekranker Mensch ist, so scheint es mir, körperlich und geistig zerrüttet, theilnahmlos und gleichgültig gegen alles, ob das Schiff untergeht, ob Frau und Kinder neben ihm jammern oder sterben ist ihm einerlei, ja die Leiden scheinen ihm eine diabolische Genugthuung zu geben. Der blose Gedanke an Essen und Trinken macht elender als das stärkste Brechmittel und zeigte man ihm auf zehn Schritt Distance ein Stück Speck, so würde es ihm Magen und Eingeweide umdrehen.

Der Herr Pfarrer Jung, ein Mitreisender, hatte durch ein geschriebenes Plakat für Sonntag, 30. Juni, freien Gottesdienst angekündigt, und die Passagiere, zu ihrer Ehre sei es gesagt, hatten sich auch ziemlich zahlreich eingefunden, ja sogar die Pfeifen und Cigarren bei Seite gelegt. Aber am anständigsten waren die Juden und beschämten durch ihr anständiges Verhalten die größere Anzahl der Christen — nichts kommt mir alberer und dümmer vor, als während eines Gottesdienstes Possen zu reißen und sich zum Narren zu machen. Es giebt gewisse aufgebauerte Menschen, die sich mit der Verwerfung aller Religion brüsten und alles, was anderen heilig ist, ins Lächerliche ziehen wollen. Jeder kann und soll nach seiner Façon selig werden, sagt Friedrich der Große und wenn Jemand ein Atheist sein will, so ist dies sein freier Wille und Ueberzeugung, doch hat er dadurch kein Recht erlangt, die Andacht anderer zu stören, sie mögen nun Christen, Juden, Mohamedaner oder Hottentotten sein. Man kann seine Ansichten immerhin frei aussprechen, ohne die Gefühle anderer zu beleidigen.

Der Gottesdienst begann mit dem bekannten Liede

„Befiehl du deine Wege,"

doch klang das schöne Lied kläglich genug, denn jeder sang eine andere Melodie und es schien auch nicht ein einziger notenfester Sangesbruder an Board zu sein und nur der Energie der Madame Kleike, der obenerwähnten Butcherwittwe aus Avenue B, hatten wir es zu verdanken, daß wir uns den Juden gegenüber nicht gründlich compromittirten; daß es bei der fetten Wittwe nicht allein Religionseifer und christliche Ueberzeugung war, was sie wie eine Lerche singen machte, hatte ich bald weg, denn sie sah immer nur mit dem linken Auge auf das Gesangbuch, mit dem rechten blinzelte sie nach dem jungen, fromm gescheitelten Herrn Pfarrer, was ihr um so leichter war, als sie von Natur aus mit dem rechten Auge schielte. Sie vertieft sich, wie es scheint, gerne mit dem Herrn Pfarrer in religiöse Gespräche und wenn Heinrich, ihr Aeltester und Geschäftsführer, nicht aufpaßt, hat er, ehe er es ahnt, einen Stiefvater am Halse, der nicht viel älter ist als er selbst.

Nach dem Gesange las der Herr Pfarrer das 17. Capitel aus St. Johannes, worüber er zu predigen gedachte, doch schon nach zwanzig Worten entpuppte er sich als ein ächter freier Methodist — er sprach gut und, wie es schien, aus voller Ueberzeugung, aber es wäre mir lieber gewesen, wenn er beim Text St. Johannes geblieben wäre, anstatt uns die Hölle heiß zu machen und fortwährend mit dem Bratspieß des Teufels zu winken, denn wozu braucht man einen Text, wenn man nicht darüber predigen will.

Ein scheinheiliger Farmer von Michigan, von dem seine Landsleute sagen, daß er all sein Geld mit Spitzbüberei erworben habe, besorgte das Amenrufen und würde wahrscheinlich auch die bekannten Freudensprünge ausgeführt haben, wenn ihn das Schwanken des Schiffes nicht darin verhindert hätte. Das Gewissen dieses Mannes muß in der That so voll geladen sein, wie eine preußische Granate, denn er krümmte sich wie ein Wurm — Heuchelei kann es nicht sein — entweder ist es wahre Inclination oder religiöse Verrücktheit, die man in der Regel auf die grauenhafteste Unwissenheit zurückführen kann.

Zum Schluß sollte noch ein Lied gesungen werden, welches immer mit dem Refrain schloß

„So wandeln wir die güldene Straße,
so wandeln wir die güldene Straße
„Nach Neu-Jerusalem,"

welchen Platz ich vergebens auf der Landkarte suchte und zweifele, daß selbst Herr Jung darüber nähere Angaben hinsichtlich des Staates und Counties machen kann.

Mitten im Text wurden sie jedoch von dem wachthabenden Hochbootsmann unterbrochen:

„Meine Harrens und Damens, ick mot mir etwas Ruhe ausbitten, denn wir können ja vor den Spektakel dat Tuten von den anderen Schiffe nich hören und wenn wir mit einem tousamme rennen, kann ja dat jrößte Unglück passiren."

Wir fuhren nämlich im dicken Nebel, so daß man kaum eine Schiffslänge weit sehen konnte, und um einen Zusammenstoß mit anderen Schiffen zu verhüten, geben sich die Seefahrer gegenseitig Warnungssignale, auf den Steamern durch die Dampfpfeife und auf Segelschiffen durch lange Blechhörner und der Schiffsglocke.

So weit für heute, von Leipzig schreibe ich den Rest meiner Erlebnisse auf dieser Reise und schicke dieselben mit der erstmöglichen Post. — Bis zum 15. August gedenke ich wieder in Wilkesbarre zu sein.

Inzwischen bitte ich Sie, mir Ihre Freundschaft auch fernerhin zu bewahren und alle Bekannte aufs herzlichste von mir zu grüßen.

Ihr ergebener

H. Barring.

— Einer, der nichts besseres zu thun hat, will ausgerechnet haben, daß die Mündchen und „Munde" (so heißt's doch wohl?!) der 25,000 Sängerinnen und Sänger beim Bostoner Musikspektakel — wenn „aufgesperrt" — zusammen einen Flächenraum von 736 Quadratfuß bedecken würden.

Madrid, 19. Juli, Morgens 6 Uhr. Als um Mitternacht der König und die Königin aus dem Schloßgarten nach dem Palaste zurückkehrten, gaben fünf Männer, welche in Arnalstraße postirt waren, Feuer auf die Kutsche, in welcher der König und die Königin saßen. Diese blieben jedoch unverletzt. Einer der Meuchelmörder wurde von einem königlichen Diener auf dem Platze getödtet und zwei andere wurden festgenommen.

— Die Theilnahme für die Wiener Weltausstellung ist in Deutschland eine so rege, daß der für das deutsche Reich angewiesene Raum durch die Anmeldungen bereits sechsfach gedeckt ist. Aus ganz Deutschland sind mehr als 6000 Aussteller angemeldet, darunter aus Preußen und den ihm angeschlossenen Staaten über 3400.

Krankheiten im Hochsommer.

Die heißen Sonnenstrahlen, welche die Ernten zur Reife bringen, erzeugen viele schlimme Krankheiten. Wenn die Leber überhaupt für Unregelmäßigkeiten prädisponirt ist, so ist jetzt die Zeit, in welcher Gallenanfällen vorgebeugt werden mag. Auch ein kranker Magen ist in den Sommermonaten am schwächsten, und der Verlust an Lebenskraft, welche bei übermäßigem Schwitzen aus den Poren rinnt, ist so groß, daß ein heilsames Stärkungsmittel, welches auch die Eigenschaften eines ausgelassten Reizmittels und milden Aufheiterungsmittels in sich vereinigt, in vielen Fällen zur Gesundheit nöthig ist und unter keinen Umständen von den Kränklichen und Schwächlichen unbenutzt gelassen werden sollte. Von allen Medizinen, welche solche Erfrischung, Unterstützung und Kräftigung des Körpers zum Zwecke haben, ist keine, welche sich mit Hostetter's Magenbitterem vergleichen läßt. Es ist in der Waage der Erfahrung gewogen und vollwichtig befunden worden; es ist von Anfang an als ein großes medizinisches Heilmittel, nicht als ein Getränk empfohlen worden, und trotz der interessirten Concurrenz von unzähligen Seiten steht es nach zwanzigjähriger Prüfung an der Spitze aller Patentmedizinen, welche die Verhütung und Heilung aller gewöhnlichen Leiden des Magens, der Leber, der Eingeweide und der Nerven zum Zwecke haben. In den ungesunden Bezirken an den Ufern der großen Ströme des Südens und Westens gilt Hostetter's Bitteres als die Normal-Medizin für jederlei Art Wechselfieber. Die Bewohner solcher Bezirke setzen in diese Mischung das unbedingte Vertrauen, ein Vertrauen, das mit jedem Jahr durch die Ergebnisse ihrer Wirkungen wächst.

Da sogenannte Bittere von der schädlichsten Art auf allen Seiten wie Pilze emporkommen, so wird das Publikum hiermit gegen solche Schnappsschenkbetrügereien gewarnt. Man verlange Hostetter's Bitteres, sehe nach dem Etiket ob es richtig ist, und erinnere sich daran, daß das echte Bittere nicht in Fässern, sondern nur in Flaschen verkauft wird. VII.

Neue Anzeigen.

Scranton Liederkranz.

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung am Sonntag den 28. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, in dem Vereins-Lokale, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Alle diejenigen, welche Tickets haben, müssen sie bis Sonntag abliefern.

A. Lange, corr. S.

Deutscher Ball,

Abgehalten von Henry Walter,
in Concordia Halle,
Am Montag den 12. Aug. 1872.

—:0:—

Der Unterzeichnete wird am obengenannten Tage nach langer Zeit wieder einmal einen gemüthlichen deutschen Ball, mit guter Musik, Speisen und Getränken abhalten und ladet freundlichst dazu ein, Henry Walter,
25jl Cedarstraße.

Aufforderung.

Caspar Rühner, ein erst seit drei Monaten über See gekommener Schweizer aus Canton Glarus, hat sich seit Samstag von seiner Wohnung auf der Flat entfernt, ohne seiner besorgten Familie seinen Aufenthalt anzugeben. Er hatte zur Zeit graue Hosen, gelbgestreiftes Hemd, braune Weste mit gelben Tupfen und Stiefeln, aber keinen Rock. Größe: 5 Fuß 6 Zoll, dunkles Gesicht, mit leichtem Seiten- und vollem Kinnbart und ist etwa 36 Jahre alt.

Alle Menschenfreunde, die seinen Aufenthalt oder sein Schicksal kennen, sind ersucht, die Expedition ds. Bl. unter Box 119, Scranton, Pa., davon zu benachrichtigen. 25jl

Turn-Verein.

Spezialsitzung am Donnerstag Abend, den 25. Juli, in der Halle, um den Bericht des Arrangement-Committees zum Stiftungsfeste entgegenzunehmen. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Die Committee.

Zu verkaufen:

Das frühere Eigenthum von John Beh, nahe Dunmore gelegen, wird unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf angeboten. Liebhaber wollen sich an die Herren C. D. Neuffer oder J. H. Günster wenden, welche nähere Auskunft ertheilen. 25jl

Großes Pic Nic,

jeden Samstag,
Abgehalten im Harmonie Garten,
von
Geb. Wahlers und der P. S. C. B.

—0—

Für die besten Speisen und Getränke und Bequemlichkeiten jeder Art wird gesorgt.
Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Musik von der Petersburger Silber Cornet Band. 25jl

Essig-Fabrik.

Eine sich gut rentirende Essig-Fabrik wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Man melde sich bei C. Klos, Cedarstraße. 25jl

Ochs und Cossa's Central Park Hotel,

(vormals Slocum's Insel.)

Der schönste Pic-Nic-Platz!

☞ Excellentes Lagerbier aus Robinson's Brauerei, feinste Cigarren, Delikatessen und Weine offeriren und laden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

Ochs und Cossa.

Zu verkaufen:

Einige gute Lotten in Petersburg, wegen Veränderung in Familien-Angelegenheiten und Wohnungen, gegen annehmbare Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt Hermann Wahlers in Petersburg. 18l

Zu verkaufen:

Durch den Harmonie Bauverein, eine werthvolle Lot, gelegen an Gibsonstraße, in der 7. Ward. Die besagte Lotte ist 30 Fuß Front bei 168 Fuß tief, und ist Lot No. 5 im Block No. 203. Bedingungen zu erfragen bei
A. B. Farnham,
J. P. Rosenthal,
F. C. Fahrig,
11jl Committee.

Letzte Aufforderung.

Alle diejenigen, welche bei der Firma Gebrüder Weingarten für Kohlen noch im Rückstande sind, werden wiederholt dringend zur Zahlung aufgefordert. Wer innerhalb eines Monats nicht bezahlt, dessen Rechnung wird an einen Advokaten zur Collektion eingehändigt. Man spare daher Kosten. 13jn3w
Gebr. Weingarten.

Danksagung und Empfehlung.

Bei meiner Abreise von hier nach Deutschland sage ich allen meinen Freunden Dank für die mir zugewiesene Unterstützung während meiner Praxis.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß Dr. C. H. Fischer meine Patienten übernehmen wird und empfehle denselben als einen in jeder Hinsicht zuverlässigen und tüchtigen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer und als einen Mann, an den sich Kranke mit vollem Vertrauen wenden können.
Dr. C. Gumpert.
Scranton, 4. Juni 1872—13,3w

Zu verkaufen:

Eine Baulotte, gelegen an der Crossstraße in Petersburg, 50 bei 170 Fuß, mit einigen kleinen Außengebäuden. Zu erfragen bei Heinrich Müller, im Schuhstore, Ecke von Lackawanna und Adams Avenue. 20jn3w

Feuer!

Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Companien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assets.
North America,	Philadelphia,	$2,700,000
Franklin,	„	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	„ „	1,400,000
North-America,	„ „	800,000
Hanover,	„ „	750,000
Yonkers u. New-York,	„ „	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual,	York, „	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident,	New-York,	1,500,000
Commonwealth Cooperative,	„	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter 2c. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter Agent.

Verlangt werden:

Fünf Aktien des deutschen Bauvereins No. 1, wofür die höchsten Marktpreise cash bezahlt werden. Man melde sich bei J. H. Günster oder C. D. Neuffer. 25apba

Während des Einzahlungsabends von Mai bis Juni werden $69 per Aktie bezahlt.

Zu verkaufen:

Zwei Lotten, an der Hauptstraße von Park Place gelegen, direkt gegenüber dem Courthaus-Eigenthum der Stadt Scranton. Die eine ist eine Ecklotte, 56 Fuß Front bei 148 Fuß Tiefe, die andere daran gränzende ist 46 bei 148. Die nähern Bedingungen zu erfragen bei Chas. Tropp, 211 Lackawanna Avenue, Scranton. 29jn

Zu verkaufen:

Das Hotel-Eigenthum des verst. John C. Werner, gelegen an Washington Avenue, in der 8. Ward von Scranton. Die Bedingungen sind zu erfragen bei John Handley, Administrator. 11jl72

Zum Verkauf oder zu vermiethen:

Eine schöne Bauerei in Wyoming County, acht Meilen von Tunkhannock, an der Bowmans Creek liegend, enthaltend Haus und Scheuer, nebst 450 Ackern Land, wovon 110 Acker eingefenzt und unter guter Kultur, der Rest sehr gutes Holzland. Nachzufragen bei Hrn. John Zeidler, Scranton. 7d71

Wein & Liquor-Handlung

von J. Appert,
No. 222 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

Verlangt:

Ein deutsches Mädchen, welches einem Haushalt vorstehen kann, und im Kochen, Waschen u. s. w. ordentlich geübt ist, findet einen Dienst; guter Lohn wird bezahlt. Näheres ist zu erfragen bei Hermann Wahlers in Petersburg.

Kostgänger verlangt:

Der Unterzeichnete wünscht noch einige solide Leute in Kost und Logis zu nehmen. Man melde sich bei Ferd. Frey, Pine Brook. 26jn

Gasthaus zum „Frohen Sinn"

von
Anton Joos,
Mainstraße, Hyde Park.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist. 9m71.

Auch empfehle ich mich, wie bisher, zur Anfertigung von Stiefeln und Schuhen jeder Art.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen früheren Kunden und einem verehrten deutschen Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß meine wohlbekannte

Cigarren-Fabrik

nun wieder in vollem Betriebe ist und ich fortwährend im Stande bin, meine Kunden mit abgelagerten Cigarren bester Qualität zu versorgen. Briefliche Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Fabrik an der Dunmore Straßen-Eisenbahn, nahe Mulberrystraße, Scranton.
4ap72 Geo. Grambs.

Zum Verkauf oder zu vermiethen:

Der Unterzeichnete offerirt das von ihm bisher bewohnte Eigenthum zum Verkauf oder zu vermiethen. Bedingungen sehr billig. Nähere Auskunft ertheilt Friedr. Weichel,
Ecke Cedar und Hickorystraße,
27jn 11. Ward.

TEUTONIA

Lebens Vers. Gesellschaft,

Chicago, Ill.,

No. 172 Washington Strasse.

Aktiva, - - - - - - $600,000.

Die einzige Gesellschaft, die in ihren Policies aufbezahlte Policien und einen bestimmten Rückkaufswerth in Baar garantirt.
John A. Huck, Präs.
C. Knobelsdorff, Sekr.

Bismarck-Bund.

Verein für Lebens- und Krankenversicherung.
Zehn Dollars Krankengeld per Woche.

Durch eine kleine wöchentliche Prämienzahlung kann Jedermann sich und seine Familie vor Noth und Elend schützen.

Nähere Auskunft ertheilt
Fritz Wagner,
4jl72 Agent für Scranton.

J. A. A. Burschel,

deutscher

BIERBRAUER,

Dunmore, Pa.,

Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Crouk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Groecerien und Provisionen.

Der Unterzeichnete hat in seinem Hause an
Willow Straße,
in der 11. Ward ein Groecerie- und Provisions-Geschäft eröffnet und wird alle in einer Haushaltung nöthigen Artikel und Lebensmittel stets vorräthig halten. Um die Gunst seiner Nachbarn und Landsleute bittet
16milm Peter Müller, 1.

Umzug.

Der Unterzeichnete hat sein wohlbekanntes Wein- und Liquor-Geschäft nach

No. 222 Penn Avenue

fast direkt gegenüber von seinem bisherigen Lokale, verlegt und ersucht das Publikum, ihm auch dort ferner seine Gunst zu schenken.
16mi J. Appert.

Zu verkaufen:

Ein Haus und Lotte, gelegen an der Ecke von Beech und Waterstraße, auf der Slocums Flat in Scranton, Pa. Gebäude neu, Boden in bester Ordnung und ein feiner Brunnen auf dem Eigenthum. Das Weitere ist zu erfragen bei
Chas. DuPont Breck,
23milm Scranton, Pa.

Tyroler Halle,

Ecke der Penn Avenue und Lindenstraße.

Dieses Lokal ist bequem gelegen und es wird sich der Eigenthümer besonders angelegen sein lassen, durch die vorzüglichsten Speisen und Getränke und gute Unterhaltung seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. 8f72

Freier Lunch jeden Vormittag von 9—11 Uhr.
Peter Gasser u. Co.

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.